Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 57 (1970)

Heft: 7: Wissenschaftliche Institute

Artikel: Utopische Kommunen in Amerika 1800 - 1900 : die Community von Oneida

Autor: Ungers, Liselotte / Ungers, O.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-82233

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Utopische Kommunen in Amerika 1800–1900

Die Community von Oneida

von Liselotte und O. M. Ungers

Das 19. Jahrhundert war in Amerika das goldene Zeitalter für die Gründung von «Communities», die als utopisch bezeichnet werden, weil sie «ihre Ideale nicht aus dem Bereich dessen, was ist, beziehen, sondern aus dem Bereich dessen, was sein könnte».

Es gab zwar bereits im 17. und 18. Jahrhundert kommunistische Gemeinschaften europäischer Emigranten, die wegen ihrer religiösen Überzeugung in ihren Heimatländern Strafen und Verfolgung ausgesetzt waren – wie die der Labadisten, der Moravian, der «Women of the Wilderness», der German Seventh Day Baptists und der Shaker.

Im 19. Jahrhundert entstanden jedoch neben weiteren religiösen Gründungen eine Anzahl neuer Gemeinschaften, die soziale und pädagogische Reformen anstrebten; die bedeutendsten Vertreter dieser Richtung waren die Owenisten und Fourieristen. In der Dekade von 1840 bis 1850 erreichte die Zahl der Neugründungen ihren Höhepunkt. Emerson, der in enger Verbindung zu den Mitgliedern der Brook-Farm stand, schrieb 1840 an Carlyle: «Wir sind alle ganz wild hier mit zahllosen Projekten sozialer Reform. Es gibt kaum einen gebildeten Mann, der nicht ein Konzept für eine neue Community in seiner Westentasche hätte.»

Insgesamt bestanden im 19. Jahrundert in Amerika über 100 utopische Kolonien mit mehr als 100000 Mitgliedern. Viele dieser Gemeinschaften existierten nur wenige Jahre oder sogar Monate. Lediglich drei oder vier funktionierten länger als 100 Jahre – diese wenigen waren religiöser Art, wie die Shaker, die Rappites und die True Inspirationists (die beiden letzteren wurden von deutschen Auswanderern gegründet).

Die Verhaltensweisen dieser Gemeinschaften zu ihrer Umwelt waren ebenso unterschiedlich wie die Motive für ihre Entstehung. Einige waren lediglich daran interessiert, nach ihren religiösen Vorstellungen zu leben. Sie schlossen sich bewußt von der Außenwelt ab, um alle weltlichen Einflüsse fernzuhalten. Dabei kam bei den Gruppen aus dem deutschsprachigen Raum noch die Sprachbarriere hinzu, so daß die Zahl der Mitglieder nur durch Zuwanderung aus den ursprünglichen Heimatländern anwachsen konnte.

Andere Gruppen versuchten, durch das Beispiel ihrer Lebensform die Mitmenschen zu bekehren und zu überzeugen. Die aus England stammenden Shaker waren hierin besonders erfolgreich. Sie verbreiteten sich – nach anfänglichen Schwierigkeiten – außerordentlich schnell und fanden reges Interesse in der amerikanischen Gesellschaft. Bis zum Jahre 1830 hatten die Shaker 18 «Dörfer» gegründet, die etwa 5000 Mitglieder umfaßten.

Für die nicht religiös orientierten Gruppen war die Beeinflussung und Veränderung der Umwelt die entscheidende Motivation. Die Gründer der wichtigsten dieser Bewegungen waren Robert Owen und Charles Fourier. Der Engländer Owen kam nach Amerika mit dem Ziel, die Struktur der amerikanischen Gesellschaft zu verändern. Er verkündete 1825 nach seiner Ankunft: «Ich bin in dieses Land gekommen, um ein völlig neues Gesellschaftssystem einzuführen; von einem unwissenden, selbstsüchtigen System soll es in ein aufgeklärtes, soziales System umgewandelt werden, das nach und nach alle Einzelinteressen zu einem gesamten vereinen soll und in dem alle Ursachen für Wettbewerb zwischen Einzelnen beseitigt werden.» Leider existierte die von ihm gegründete Community in New Harmony nur drei Jahre.

Die Tatsache, ob und wie erfolgreich die einzelnen Gemeinschaften waren, ist jedoch von untergeordneter Bedeutung. Entscheidend sind die Ideale, die sie zu erfüllen suchten, und die Regeln und Formen, die sie erfanden, um diese zu verwirklichen.

Bei aller Verschiedenheit gab es einige wesentliche Prinzipien, die fast allen Gruppen gemeinsam waren: die Gleichheit von Geschlecht und Rasse – dies machte sie zu Abolitionisten, das heißt zu Gegnern der damals noch existierenden Sklaverei; die Aufhebung von privatem Besitz – dies führte zum praktizierten Kommunismus lange vor den Theorien des wissenschaftlichen Sozialismus; die Ablehnung von Krieg und Gewalt – die sich neben einem bewußten Pazifismus auch darin äußerte, daß keine der Gruppen versuchte, ihre Ziele auf revolutionärem Wege durchzusetzen. Wegen dieser Einstellung wurden sie von Marx und Engels kritisch beurteilt, die im Kommunistischen Manifest die utopischen Sozialisten wegen ihrer Ablehnung der bestehenden Gesellschaftsordnung anerkennen, aber infolge ihrer passiven Haltung für politisch bedeutungslos halten.

Der Einfluß, den alle diese Experimente auf das amerikanische Denken ausübten, ist nicht meßbar und nicht nachweisbar. Zweifellos haben viele Gedanken und Ideen Eingang gefunden in die Gebiete der Literatur, der Philosophie und der Pädagogik, kaum dagegen in den Bereich der Gesellschaft, in der noch vorwiegend das alte Pionierideal «Jeder für sich selbst» gilt.

Das Thema der Communities oder Kommunen – wie immer man sie nennen mag – ist heute wieder so aktuell wie vor 150 Jahren. Sowohl in Europa wie in Amerika gibt es zahlreiche junge Leute, die die traditionellen gesellschaftlichen Normen ablehnen und neue Formen des Zusammenlebens suchen. Die Schwierigkeiten, die dabei entstehen und häufig wieder zur Auflösung führen, sind bekannt. Der folgende Bericht über einige der wichtigsten utopischen Gründungen des 19. Jahrhunderts ist deshalb besonders unter den Aspekten der Motivation und der Organisation verfaßt worden, da diese die Grundlagen für die Existenzfähigkeit der Gemeinschaften bildeten.

Die «Perfektionisten» von Oneida

Die Community von Oneida war eine der interessantesten und zugleich erfolgreichsten der von Amerikanern gegründeten Gemeinschaften. Das System basierte auf der christlichen Lehre, die jedoch von dem Gründer – John Humphrey Noyes – in origineller und eigenwilliger Form ausgelegt wurde. Im Vergleich zu anderen religiösen Gemeinschaften waren die Perfektionisten aufgeschlossen und freimütig und in vieler Hinsicht progressiv. Für sie war nicht das sexuelle Verhalten das Hauptproblem, sondern Selbstsucht und Mißachtung des Allgemeinwohls innerhalb der Gesellschaft.

Infolge ihrer liberalen Einstellung gehören sie zu den Abolitionisten, wie folgende Äußerung eines Mitglieds – das 1876 von Hinds interviewt wurde – darlegt: «Wir glauben nicht an die Gleichheit der Menschen. Aber wir glauben, daß jeder Mann, jede Frau und jedes Kind von Bedingungen umgeben sein sollte, die die beste Entwicklung von Herz, Verstand und Körper begünstigen, und daß niemand wegen seines Alters, seines Geschlechts oder seiner Rasse von der Ausübung irgendeiner Beschäftigung ausgeschlossen werden sollte, für die er auf Grund seiner Natur oder Kultur geeignet ist.» Noyes selbst ordnete die Oneida Community unter dem Begriff des «religiösen Sozialismus» ein.

Communism in Property, Complex Marriage, Mutual Criticism: diese drei Begriffe sind wesentliche Kriterien der Community von Oneida und waren entscheidend für ihre Bedeutung und Entwicklung.

Communism in Property

Es war das Ziel der Perfektionisten, das Königreich Gottes auf Erden zu etablieren oder «perfekt» nach himmlischen Regeln zu leben. Eines der obersten Gebote Christi war für sie die Aufgabe des persönlichen Eigentums, und somit war Kommunismus eine selbstverständliche Voraussetzung für ihr Zusammenleben. Nach einer Darstellung von J. H. Noyes sah das Konto für Leben und Tod folgendermaßen aus:

Apostasie	*Restoration*
Unglaube	Glaube
Gehorsam gegenüber dem Mammon	Gehorsam gegenüber Christus
Privates Eigentum	Kommunismus
Tod	Unsterblichkeit

Complex Marriage

Noyes bezog das Gebot des Kommunismus nicht nur auf Güter, sondern auch auf Personen. Die Vorstellung, daß es im Himmel keine Heirat gäbe, führte bei den Shakern zum Zölibat – bei den Perfektionisten zur Complex Marriage. 1837 publizierte Noyes seine Konzeption von den sexuellen Beziehungen folgendermaßen: «In einer heiligen Community gibt es ebensowenig Grund, den geschlechtlichen Verkehr durch das Gesetz zu unterdrücken, wie Essen und Trinken – und es besteht weder in dem einen noch in dem andern Fall Veranlassung zur Scham.» Die entscheidende Voraussetzung für die freie geschlechtliche Verbindung war allerdings die vollständige Aufgabe aller Sünden.

In der Aufhebung der Einzelehe sah Noyes auch gleichzeitig eine Emanzipierung der Frau, die in der damaligen Gesellschaft weder ihren Partner noch den Zeitpunkt ihrer Verheiratung wählen konnte. Um die Zahl der Kinder so zu begrenzen, daß die Gemeinschaft sie mit der erforderlichen «moralischen und geistigen Fürsorge» betreuen und ihnen eine «liberale» Ausbildung vermitteln konnte, führte Noyes zugleich mit der Complex Marriage das Prinzip der «male continence» (Coitus reservatus) ein. Dies befreite die Frauen von der «Tyrannei des Gebärens» und erlaubte ihnen, die Zahl ihrer Kinder selbst zu bestimmen.

Im Jahre 1869 schlug Noyes noch die «rational» oder «scientific procreation» vor. Die Idee – nicht weit entfernt von der Darwinschen Lehre – war, «Kinder von überragender Gesundheit und überragendem Intellekt» zu produzieren. Zu diesem Zweck wählte ein Komitee der Gemeinschaft 44 junge Männer und Frauen aus, denen es erlaubt war, Kinder zu zeugen; während andere – die nicht geeignet schienen – ihrem Wunsch nach Nachkommen entsagen mußten. 85 Kinder in etwa 10 Jahren waren das Ergebnis dieses merkwürdigen Experiments; 9 davon zeugte der damals immerhin schon 60jährige Father Noyes.

Mutual Criticism

In einer Gemeinschaft von 300 Personen, die in einer freien, unautoritären Struktur zusammenlebten, mußte es ein Medium geben, das die Beziehungen der Mitglieder untereinander und zur Gesellschaft regelte. Dieses Regulativ war in Oneida «mutual criticism» oder die gegenseitige Kritik, die in ähnlicher Form auch in anderen Communities geübt wurde.

In speziellen Zusammenkünften wurden jeweils einzelne Mitglieder – die entweder die Kritik gewünscht hatten oder nach Meinung anderer der Kritik bedurften – von der ganzen Gesellschaft oder von einem Komitee offen und objektiv kritisiert. Diese Kritik hatte den Sinn, Fehler – wie Selbstsucht, Stolz, Müßiggang oder «egoistische Liebe zwischen zwei Mitgliedern» – aufzuzeigen und überwinden zu helfen. Die Methode bewährte sich außerordentlich gut und wurde gelegentlich sogar zur Behandlung physischer Leiden mit offensichtlichem Erfolg angewandt – in dieser Form eine Art Psychoanalyse.

Historie

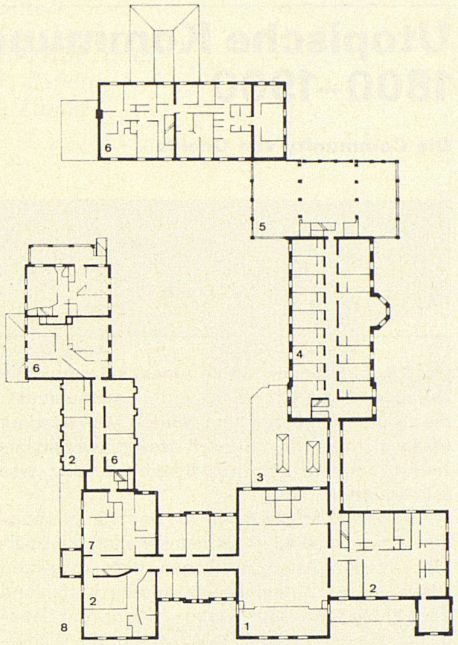
Der Gründer der Oneida Community – John Humphrey Noyes – entstammte einer wohlhabenden und einflußreichen Familie in Vermont. Er studierte Theologie in Andover und Yale und entwickelte bald – beeinflußt vom Revivalismus der Zeit – eigene Theorien. Er verkündete unter anderem, daß die zweite Wiederkehr Christi bereits im Jahre 70 stattgefunden habe und – im Zusammenhang damit – daß die Lehre von der ewigen Verdammnis hierdurch aufgehoben sei.

1840 gründete Noyes in Vermont eine erste Gemeinschaft mit einigen Familien, die an seine Ideen glaubten. Diese Gruppe adoptierte 1844 das kommunistische Prinzip in bezug auf Eigentum und 1846 die Complex Marriage. Letztere wurde von den Zeitgenossen als reine Unzucht angesehen und führte zur Anklage und Verfolgung der Gemeinschaft. Noyes war auf Grund einer Anzeige gezwungen, zu fliehen. Nach längerer Suche kaufte er in Oneida (New York) Land, und 1849 waren die Mitglieder – um diese Zeit etwa 90 – dort wieder vereint. Die Gemeinschaft bestand vorwiegend aus Farmern und Handwerkern; es waren aber auch einige Geistliche, Lehrer, Ärzte und Juristen dabei.

Die ersten Jahre in Oneida waren hart: die Unterkünfte waren primitiv, das Geld knapp und die Arbeit schwer. Trotzdem wuchs die Zahl der Mitglieder in den ersten drei Jahren auf 200 an. Zunächst beschränkte sich ihre Tätigkeit auf Gartenbau und Landwirtschaft. 1855 gingen sie – um ihre finanzielle Lage zu verbessern – zur Industrialisierung ihrer bisherigen Tätigkeiten über, wie zur Herstellung von Konserven, der Fabrikation von Handtaschen und schließlich zur Manufaktur von Seide. Zum größten Erfolg wurde die Produktion von besonders gut konstruierten Jagdfallen, die einen Umsatz von 300000 Stück pro Jahr erreichten.

Anfang 1860 waren sie auf Grund ihrer wirtschaftlichen Situation in der Lage, ein großzügiges «Mansion House» aus Backsteinen zu errichten, in dem die gesamte Community – etwa 250 Personen – unter einem Dach leben konnte. 1874 waren die Perfektionisten eine halbe Million Dollar «wert». 250 fremde Arbeitskräfte und Helfer wurden in ihren Farmen und Industrien beschäftigt. Die Community von Oneida wurde als Attraktion betrachtet und zog Besucher aus ganz Amerika und sogar Europa an – manchmal bis zu 1500 an einem Tag. Eine kleine Dépendance – die in Wallingford (Connecticut) entstanden war, einbezogen, betrug die Zahl der Mitglieder insgesamt mehr als 300.

Während all dieser Jahre war die Gemeinschaft das Ziel permanenter Angriffe verschiedenster Gruppen – insbesondere aber der presbyterianischen, methodistischen, baptistischen und kongregationalistischen Kirchen. Diese ständigen Attacken von außen blieben jedoch ohne Wirkung auf die Perfektionisten. Gegen Ende der siebziger Jahre jedoch erhoben sich Zweifel innerhalb der Community selbst. Die junge Generation, die in ihr aufgewachsen war, zweifelte an einigen grundlegenden Regeln, die Father Noyes entwickelt hatte. Der Zusammenhang zwischen seiner Auslegung der Bibel und der Art des Lebens in Oneida – für ihre Eltern selbstverständlich – war für sie nicht mehr evident. Unzufriedenheit und Uneinigkeit wurden so stark, daß einige der Mitglieder bereit waren, Denunziationen gegen Noyes zu unterstützen. Um einer Anzeige wegen sexueller Vergehen zu entgehen, floh Noyes 1879 nach Niagara in Kanada und kehrte nicht mehr in die USA zurück. Er blieb aber in ständigem Kontakt mit der Community und wurde in allen wichtigen Entscheidungen um Rat gefragt. Etwa 50 Mitglieder folgten ihm ins Exil, um weiter mit ihm zusammenzuleben.



1

1
Mansion House der Oneida Community. Grundriß erstes Obergeschoß. Das Haus wurde zwischen 1861 und 1914 in fünf Bauabschnitten errichtet

1 Versammlungsraum
2 Aufenthaltsraum
3 Bibliothek
4 Schlafräume für Einzelpersonen (ältere Mitglieder der Community)
5 Speiseraum
6 Schlafräume für zwei Personen
7 Schlafräume für Kinder
8 Kinderhaus

Kurz nach Noyes' Flucht gaben die Perfektionisten – unter dem Druck der öffentlichen Meinung – die Complex Marriage auf. Einige lebten zölibatär, die Mehrzahl entschied sich für die normale Ehe. Der Aufgabe der Complex Marriage folgte die Aufgabe des Kommunismus im Eigentum. 1881 wurde der gemeinsame Besitz in Anteile aufgeteilt und die Oneida Community Ltd. gegründet. Die Mitglieder waren nun Aktienbesitzer und zugleich Angestellte ihrer Gesellschaft. Aus diesem Wechsel resultierte eine allmähliche Auflösung des Gemeinschaftslebens; die neugegründeten Familien verließen das Mansion House und zogen in separate Wohnungen und Häuser.

Das Mansion House, das sehr gut erhalten ist, wurde in Apartments aufgeteilt und wird heute von meist älteren Mitarbeitern der Oneida Ltd. bewohnt. Es bildet mit seinen Gemeinschaftseinrichtungen – wie Bibliothek, Versammlungssaal, Speiseraum usw. – noch immer einen Mittelpunkt für die in der näheren Umgebung wohnenden Familien, die zum größten Teil Abkömmlinge der ursprünglichen Community-Mitglieder sind und auf Grund dessen ein ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl haben. Die Art der Behandlung sozialer Fragen – wie Beteiligung der Mitarbeiter am Gewinn, Altersversorgung, Wohnungsbeschaffung, Ausbildung usw. – unterscheidet die Oneida Ltd. von vielen amerikanischen Unternehmungen, deren einziges Ziel die Gewinnmaximierung ist. Diese Einstellung ist zweifellos ein Ergebnis des Einflusses, den die sozialistischen Ideen Noyes' auf seine Söhne und Nachfolger hatten und noch heute haben.

Organisation der Community

1. Eigentum und Verteilung der Güter
Der folgende Artikel aus dem Vertrag der Oneida Community behandelt die Regelung dieser Frage:

«Es war und ist die Übereinkunft der Mitglieder der besagten Oneida Community und ihrer Branchen, daß mit dem Eintritt eines Mitglieds alles ihm oder ihr gehörende Eigentum das gemeinsame Eigentum der Community und aller ihrer Mitglieder wird und daß Erziehung, Unterhalt, Kleidung und andere Lebensbedürfnisse, die den Mitgliedern und ihren Kindern in der Community gewährt werden, als Äquivalent für alle verrichtete Arbeit, geleisteten Dienste und eingebrachtes Eigentum gelten; es wird keine Rechnung geführt – weder zwischen den Mitgliedern und der Community noch zwischen einzelnen Mitgliedern untereinander, und es besteht kein Anspruch auf Entlohnung bei einem späteren Austritt.»

Es wurde gleichfalls kein Anspruch auf Rückgabe des eingebrachten Eigentums oder dessen Geldwert beim Austritt oder Ausschluß aus der Community anerkannt, sondern die Entscheidung hierüber wurde im einzelnen Fall von einem Komitee getroffen. Solche Fälle kamen jedoch nur sehr selten vor.

2. Struktur der Verwaltung
Die Organisation der Community lag in den Händen von 21 Komitees, die sich mit den verschiedenen Fragen des gemeinschaftlichen Lebens befaßten – wie Erziehung, Gesundheitsfürsorge, Erholung, Unterhaltung usw. Die Verwaltungsarbeit war in 48 Departments aufgeteilt, die für die verschiedenen Zweige der Produktion, die Publikationen, die Hauswirtschaft, unter anderem verantwortlich waren. Die Leiter der Departments bildeten einen Arbeitsausschuß, der jeden Sonntag zusammenkam, um die Aufgaben der kommenden Woche zu besprechen. Diese Besprechungen waren für alle Mitglieder offen. Am Beginn eines jeden Jahres trat das Finanzkomitee zusammen, um die Geldforderungen aller Departments zu koordinieren.

Infolge der beträchtlichen Zahl von Komitees und Departments war praktisch jedes Mitglied der Gemeinschaft in irgendeinem Zweig der Verwaltung engagiert. Diese Organisationsform gab jedem Einzelnen ein Gefühl der Verantwortlichkeit für die Gemeinschaft und erwies sich gleichzeitig als effektiv und erfolgreich. Es wurde aus Prinzip nichts unternommen ohne die allgemeine Zustimmung aller Mitglieder. Bei Einwänden wurde die betreffende Angelegenheit weiter zur Diskussion gestellt.

3. Verteilung der Arbeit
Ein Komitee von Männern und Frauen übertrug den Mitgliedern ihre Arbeit entsprechend ihren Fähigkeiten und Wünschen, so daß jeder soweit wie möglich zufriedengestellt wurde. Alle Tätigkeiten wurden grundsätzlich als gleich wichtig und ehrenvoll angesehen. Um Monotonie in der Arbeit zu vermeiden, wurden die Tätigkeiten relativ oft gewechselt; insbesondere die weniger angenehmen, wie Küchenarbeit, Wäsche usw., wurden alle zwei bis drei Wochen umbesetzt. Männer und Frauen teilten sich die Arbeit gleichermaßen – die Männer arbeiteten ebenso im Garten und in der Küche wie die Frauen in der Verwaltung und Industrie. «In der 'vitalen' Gesellschaft wird die Arbeit attraktiv werden. Freundliche Gesellschaft bei der Arbeit und besonders die Mischung der Geschlechter machen die Arbeit attraktiv. Die gegenwärtige Teilung der Arbeit zwischen den Geschlechtern trennt sie völlig. Die Frau besorgt das Haus, und der Mann arbeitet draußen. Statt dessen werden sich in der vitalen Gesellschaft Männer und Frauen in ihren besonderen Arbeitsgebieten mischen.»

2
Das Mansion House, vom Park aus gesehen. Das Haus wird heute von meist älteren Mitarbeitern der Oneida Ltd. bewohnt

Für besonders schnell und dringend anfallende Arbeiten – wie Einbringung der Ernte, Obstverarbeitung – wurden die sogenannten «Bienen» eingesetzt; das heißt, alle verfügbaren Männer und Frauen arbeiteten gleichzeitig an dem gemeinsamen Projekt. Dieses System, das die Produktivität und zugleich die Attraktivität der Arbeit erhöhte, wurde auch von anderen Gemeinschaften angewandt.

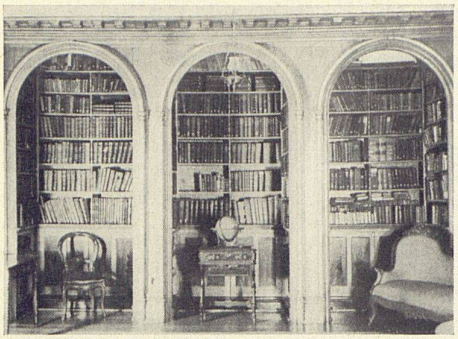
Es gab keine festgesetzten Regeln über Anfangszeit oder Beendigung der Arbeit. Die Entscheidung hierüber wurde der Verantwortlichkeit des Einzelnen überlassen. Es wurde aber von jedem erwartet, die ihm übertragenen Pflichten gewissenhaft wahrzunehmen. In gelegentlichen – wenn auch selten auftretenden – Fällen von Nachlässigkeit oder Müßiggang war «mutual criticism» ein wirksames Mittel, dem zu begegnen.

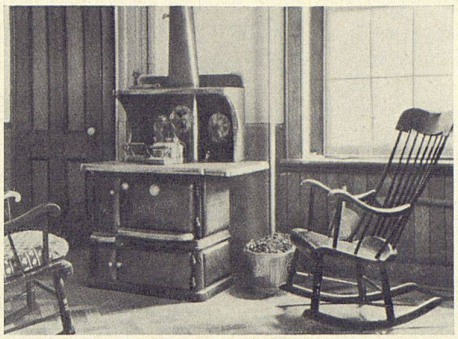
Obgleich die Perfektionisten die Beschäftigung von abhängigen und bezahlten Arbeitskräften in einer kommunistischen Gesellschaft theoretisch ablehnten, waren sie – nachdem sie die ersten fünfzehn Jahre ohne fremde Hilfe ausgekommen waren – durch die Expandierung ihrer Industrie dazu gezwungen. Vom Beginn der sechziger Jahre an beschäftigten sie etwa 250 Hilfskräfte. Sie bemühten sich aber, durch die Bezahlung guter Löhne und durch Sorge für das physische und geistige Wohl ihrer Angestellten und deren Familien ein gutes Verhältnis zwischen den Partnern herzustellen.

4. Erziehung und Ausbildung
«Die Frage, wie die Kinder unter den besten moralischen, seelischen, intellektuellen, physischen und sozialen Bedingungen aufgezogen werden können, war ein Problem, das viele Jahre lang tiefstes Studium seitens der Community erforderte. Wenn den Eltern die ausschließliche oder auch nur hauptsächliche Sorge für ihre Kinder überlassen wäre, würde der Kommunismus nur schwer aufrechtzuerhalten sein, und außerdem wäre es eine große Verschwendung von Arbeitskräften.»

Das praktische Resultat dieses Studiums sah folgendermaßen aus: Die Mütter sorgten für ihre Babies, bis sie entwöhnt waren. Danach – bis zum Alter von drei Jahren – kamen sie tagsüber in die Kleinkinderabteilung des Kinderhauses, schliefen aber nachts bei ihren Müttern. Nach ihrem dritten Lebensjahr – bis zu etwa vierzehn Jahren – blieben die Kinder ganz im Kinderhaus, wo speziell ausgebildete Schwestern und Erzieher für sie sorgten. Die Eltern behielten Kontakt mit ihren Kindern und konnten sie jederzeit besuchen. Die Idee dieses Systems war nicht nur die einer gemeinsamen Erziehung für die Kinder, sondern auch die, den Müttern die Wahrnehmung ihrer Aufgaben in der Gemeinschaft zu ermöglichen. Zugleich bot es eine Lösung für soziale Probleme, die in der «normalen» Gesellschaft vernachlässigt werden: «Jeden Mannes Sorge und jeder Dollar des gemeinsamen Eigentums ist dem Unterhalt und dem Schutz der Frauen und der Erziehung der Kinder der Community gewidmet. Bastardschaft oder uneheliche Geburt – im unglücklichen Sinn des Wortes – ist einfach unmöglich in solch einem sozialen Staat. Wer immer sich der Mühe unterziehen will, unseren Spuren vom Beginn zu folgen, wird keine verlassenen Frauen oder Kinder auf dem Wege finden. In dieser Beziehung nehmen wir für uns in Anspruch, der Ehe und der allgemeinen Zivilisation voraus zu sein.»

In der Schule erhielten die Kinder Unterricht in allen grundlegenden Fächern, wurden aber


3


4

5

auch gleichzeitig in einigen handwerklichen Fertigkeiten ausgebildet. Nach Beendigung der Schulzeit begannen die jungen Leute, in den verschiedenen Bereichen der Community mitzuarbeiten. Dabei wurde ihre Beschäftigung mehrmals gewechselt, so daß jeder in der Lage war, verschiedene Tätigkeiten auszuüben. Gleichzeitig sollte auch hier die Einförmigkeit ständig sich wiederholender Arbeit vermieden werden. In Abendklassen wurde jedem Gelegenheit zur Fortsetzung seiner Studien gegeben. Es gab Unterricht in Geschichte, Sprachen, Geologie, Chor- und Instrumentalmusik, Photographie usw. Besonders begabte junge Leute wurden auf Universitäten zum Studium von Medizin, Maschinenbau, Architektur und anderem gesandt oder aber in gutgeführte Unternehmen, um dort spezielle Fertigkeiten und Techniken zu erlernen. Die Kenntnisse dieser ausgebildeten jungen Leute waren von großem Vorteil für die Community und ihre wirtschaftliche Entwicklung. Eine Bibliothek von über 6000 Bänden, in der gleichzeitig die besten aktuellen Magazine und Zeitschriften geführt wurden, versorgte alle Mitglieder mit geistiger Nahrung. Ihr Interesse für Literatur, Wissenschaft und moderne Theorien wie die von Darwin, Spencer und Huxley bewahrte sie vor der Einseitigkeit und geistiger Unbeweglichkeit anderer religiöser Gemeinschaften, in denen lediglich das Studium der Bibel erlaubt war.

5. Stellung der Frau
Stellung und Rechte der Frau innerhalb der Gesellschaft gehörten zu den entscheidenden Fragen für die Perfektionisten. «Der Kommunismus gibt der Frau – ohne daß sie Anspruch darauf erheben muß – den Platz, den sich jede wahre Frau am meisten wünscht: den der freien und geachteten Gefährtin des Mannes. Der Kommunismus befreit sie von der Sklaverei und den aufzehrenden Sorgen eines ausschließlichen Frauen- und Mutterdaseins und regt sie dazu an, die Vervollkommnung von Geist und Herz zu erstreben. Hierdurch wird ihr eine höhere Stellung zugemessen, als ihr die normale Gesellschaftsform geben kann.»

Unter diesem Aspekt sind viele ihrer Regeln zu verstehen. Wie schon vorher erwähnt, wurden Complex Marriage und Scientific Propagation – abgesehen von den religiösen Gründen – auch etabliert, um die Frau aus der «Fortpflanzungsknechtschaft» zu erlösen und ihr die Freiheit zu geben, den Partner und den Zeitpunkt ihrer Liebe selbst zu bestimmen.

Erziehung und Ausbildung waren für Jungen und Mädchen völlig gleich. Die Mädchen erlernten die gleichen Berufe wie die Jungen, und sie wurden ebenfalls zu anderen Institutionen geschickt, um sich dort weiterzubilden und Erfahrungen zu sammeln. In den Komitees hatten die Frauen die gleichen Positionen wie die Männer und natürlich auch das gleiche Stimmrecht. Noyes versuchte sogar, durch eine spezielle «natürliche» Kleidung den äußerlichen Unterschied zwischen den Geschlechtern zu neutralisieren – er bezeichnete sie als die «Uniform einer vitalen Gesellschaft». Sie bestand aus langen, losen Hosen und einem darüber fallenden Rock, der bis zu den Knien reichte. Außerdem trugen die Frauen ihre Haare kurz geschnitten. Beides war für die damalige Zeit sehr ungewöhnlich und erregte Neugier und Befremden bei den vielen Besuchern.

6. Kontakte zur Öffentlichkeit
Für Noyes war die Information der Öffentlichkeit über die Doktrinen der Perfektionisten und die Entwicklung der Oneida Community ein wichtiges Anliegen. Er war selbst ein ausgezeichneter Schriftsteller und glaubte an die Macht und den Einfluß des geschriebenen Wortes. Aus diesem Grunde betrieben die Perfektionisten bereits von ihren ersten Anfängen in Vermont an eine Druckerei, in der sie Bücher und Zeitschriften publizierten, um ihre religiösen und sozialen Ideen zu verbreiten. Vom Beginn der fünfziger Jahre an erschien der «Oneida Circular» mit einer wöchentlichen Auflage von 2000 Exemplaren. Die in bestem Englisch geschriebenen Artikel erörterten offen und unkonventionell ihre Theorien und Praktiken. Entsprechend ihrem Prinzip «Das Zirkular wird publiziert von Kommunisten für Kommunisten» wurde die Zeitung an alle Applikanten frei versandt. Es wurde aber darum gebeten, daß alle – die es ermöglichen konnten – 2 Dollar pro Jahr bezahlten, um die Unkosten zu decken. Da die Mehrzahl der Abonnenten nicht bezahlte, war das Ergebnis ein jährlicher Verlust von 600 Dollar. Dies verhinderte aber keineswegs das Erscheinen des «Circular» und anderer Publikationen, sondern Druckerei und Verlag wurden aus den Gewinnen anderer Abteilungen subventioniert.

Die Communities und Alliancen jener Zeit waren über die vergangenen und kontemporären kommunitarischen Experimente wohlinformiert. Neugründungen basierten häufig auf Regeln und Erfahrungen anderer Gemeinschaften. Briefe und Publikationen wurden ausgetauscht, und finanzielle Unterstützung neuer Experimente war nicht selten. Um die Mitte des Jahrhunderts fanden sich auch häufiger Männer und Frauen, die von einer Gemeinschaft zur anderen wechselten, wobei selbst die Grenzen zwischen religiösen und agnostischen Gruppen überschritten wurden.

Noyes war der Überzeugung, daß alle diese Experimente organisch miteinander verbunden seien. So sieht er auch seinen eigenen Versuch in Oneida als eine von vielen Manifestationen der allgemeinen reformatorischen Bestrebungen, in die er auch die nichtreligiösen Gruppen mit einbezieht. «Die Revivalisten [Anmerkung des Verfassers: Revivalismus war Anfang des 19. Jahrhunderts eine weitverbreitete Bewegung in Amerika, die eine Wiedererweckung des Glaubens durch Loslösung von den erstarrten Doktrinen der etablierten Kirchen erstrebte] hatten als ihre große Idee die Regenerierung der Seele. Die große Idee der Sozialisten war die Regeneration der Gesellschaft, die die Umwelt der Seele ist. Diese Ideen gehören zusammen und ergänzen sich gegenseitig.»

Zitate aus: Karl Mannheim: «Utopia»; Mark Holloway: «Heavens on Earth»; William E. Wilson: «The Angel and the Serpent»; William Alfred Hinds: «American Communities»; Charles Nordhoff: «The Communistic Societies of the United States»; John Humphrey Noyes: «Geschichte des amerikanischen Sozialismus».

3
Bibliothek der Kommune
4
Kleine Küche
5
Die um 1865 von der Kommune errichtete Fabrik Oneida Ltd.
Photos: 2, 5 Liselotte Ungers, Ithaca (N.Y.), USA; Illustrationen aus dem Buch «The First Hundred Years» von Walter D. Edmonds

---

Zum Leitbild der Schweiz
Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETHZ (Direktor: Martin Rotach): Landesplanerische Leitbilder der Schweiz, Erster Zwischenbericht.
Schriftenreihe zur Orts-, Regional- und Landesplanung Nr. 2, November 1969.
226 Seiten, 22 Abbildungen, 1 Farbtafel. Zu beziehen durch das Institut für ORL-Planung, Zürich, Leonhardstraße 27. Preis Fr. 21.–.

Das Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung legt einen ersten Zwischenbericht über seine Arbeiten vor mit dem Untertitel: Zielsetzungen und Konflikte. Das Buch enthält Kurzfassungen der Gutachten zu den Entwicklungstendenzen einzelner Sektoren (Bildung, Industrie, Landwirtschaft usw.) und eine Prognose möglicher Konfliktstellen zwischen diesen Tendenzen. Schließlich wird eine Methodik zur Erfassung des Prognosespielraums und zum weiteren Vorgehen entwickelt. Herausgeber sind: Martin Rotach, Carl Hidber, Hellmut Ringli.